

POLYAKTIV

Mitteilungsblatt des Vereins zur Förderung der Polytechnischen Schulen

4. Jg. /Dezember 1998, Nr 14

Zertifikate „Selfmarketing“ der POLY-Schüler

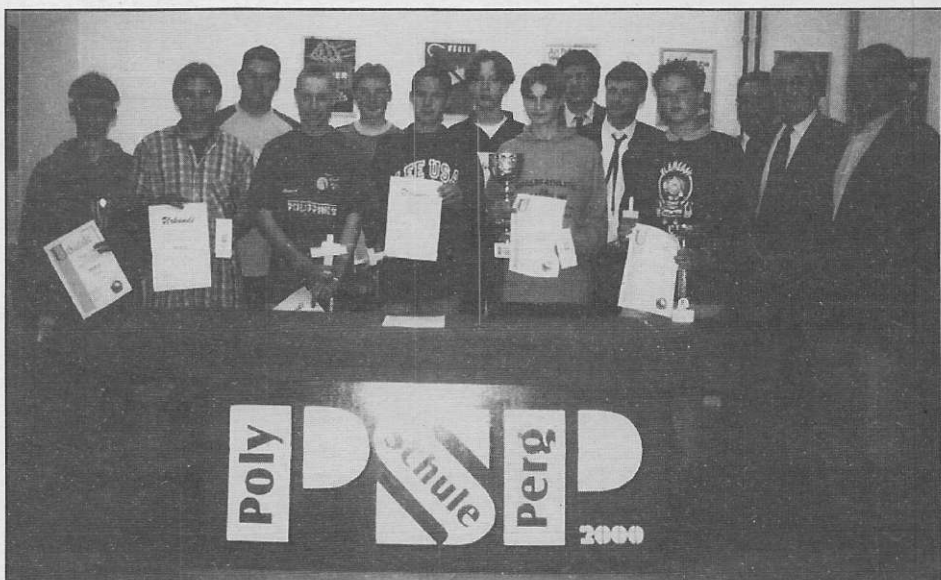
In Zeiten knapper Lehrstellen wird es auch für unsere SchülerInnen immer schwieriger, eine Lehrstelle zu finden. Um so wichtiger ist es für die Lehrstellensuchenden, dass sie nicht nur fachlich Qualifikationen erwerben, sondern, dass sich auch ihre Stärken beim potenziellen Arbeitgeber ins richtige Licht rücken können: „Self-Marketing“ ist angesagt. Aus diesem Blickwinkel scheint das Erlernen bzw. Vorbereiten von Strategien für das „Marketing in eigener Sache“ besonders wichtig.

Vor allem in der Beruorientierungsphase soll die „Kunst der Selbstvermarktung“ perfektioniert werden. Die Weitergabe von wertvollen Tips für die Lehrplatzsuche, Bewerbung und Vorstellungsgespräche sind seit jeher starke Kompetenzen der Polytechnischen Schulen. Allgemeine Überlegungen zur Bewerbung: Wer sich um eine Lehrstelle bewirbt und zum Vorstellungsgespräch eingeladen wird, muss dem potenziellen Arbeitgeber ein „Produkt“ anpreisen, nämlich seine eigene Person. Versuchen wir einen Rollentausch:

Das Unternehmen sind Sie. Worauf würden Sie bei der Einstellung eines Lehrlings schauen. Welche Faktoren sind schließlich ausschlaggebend, dass dieser oder jener Lehrling aufgenommen wird? Ist es die

Beschreibung der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten? Oder was kann ER oder SIE anbieten? **BEWERBUNGSMAPPE** - Zertifikate. Nach einer sorgfältigen Analyse der Ausgangsposition verfügt der Bewerber über eine stabile mentale Ausgangsbasis für die innovativ-kreative Gestaltung der Bewerbungsunterlagen. Dabei ist entgegen herkömmlichen Vorstellungen nicht etwa das Bewerbungsschreiben primär wichtig, sondern das Bewusstsein, dass eine Botschaft

hinübergebracht wird, die durch ein „Verkaufsprospekt“ ihre Verstärkung findet. Von der Höflichkeitsform in eine Sachverhaltsdarstellung! Was soll vermittelt werden, wie und mit welcher Intention. Versuchen wir einen Rollenwechsel - das heißt, Sie versetzen sich in die Position des Lehrstellenanbieters, der bereits hunderte Bewerbungsmappen durchgesehen hat. Das kann insofern hilfreich sein, das eigene „Produkt“ kritisch distanziert unter solchen und verschiedensten anderen Fragestellungen unter die Lupe zu nehmen: Gelingt es, Neugierde, Interesse und Sympathie zu wecken, erreicht den Leser eine persönliche Botschaft? Das Bewerbungsschreiben sollte die zentrale Aussage der Bewerbungsmappe in kurzer Form widerspiegeln. Aber: die Mappe muss auch ohne



Zertifikate für POLY-Schüler an der PTS Perg (re. Obmann der WK Weissenbacher und Dir. Lothar Gruber)

**POLY aktiv wünscht allen Lesern
Frohe Weihnachten und ein gesundes,
erfolgreiches Neues Jahr.**

Impressum



Mitteilungsblatt des Vereins zur Förderung der Polytechnischen Schulen. Erscheint mindestens viermal jährlich.

Offenlegung nach §25 des Mediengesetzes:
Grundlegende Richtung: Fachliche Information, organisatorische Mitteilungen, Vereins-interna.

Medieninhaber und Herausgeber:
Wissenschaftlicher Verein zur Förderung der Polytechnischen Schulen, Sitz des Vorstandes in Siegmairstraße 1, 6020 Innsbruck.

Vorstand:
Herbert Mattersberger, geschäftsführender Obmann, PS 6020 Innsbruck; Karl Pöttler, Obmannstellvertreter, PS 8790 Eisenerz; Johann U. Wallner, Kassier, PS 8410 Wildon; Miriam Domig, Schriftführerin, PS 6900 Bregenz, Lothar Grubich, Bundespressesprecher, PS 4320 Perg;

Ländervertreter als Beiräte:
Otmar Sattler, Burgenland; Karl Müller, Niederösterreich; Veit Österreicher, Salzburg; Fritz Mattweber, Vorarlberg; Theresia Haueis, Tirol; Kunigunde Liebming, Steiermark;

Wissenschaftliche Beiräte:
Dr. Erwin Kämmerer, Mag. Ing. Peter Jäger;

Rechnungsprüfer:
Ingrid Juhasz, Ludwig Gieshamer;

Pressebeirat und Redaktion:
Rudolf Rettenbacher, Redakteur, PS Kapfenberg, Walther Gross, Lektor, PS Kapfenberg, Kunigunde Liebming, Lektor, PS Kapfenberg;

Satz & DTP:
Rudolf Rettenbacher, Steiermark,
Tel.: 03862/54095, FAX 03862/53431;

Druck:
CD-Compact Druck, Erzherzog Johanngasse 10, A-8600 Bruck/Mur, Tel.: 03862/57018, FAX: 03862/57018-4

Zertifikate:
KACE Handel, Werbegrafik & Design, Werk IV-Strasse, 8605 Kapfenberg, Tel.: 03862/21660 FAX 03862/21650

Preis des Einzelheftes ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Es wird gebeten, Beiträge mit Manuskript und auf Diskette (MS-DOS) an die Redaktion einzu-reichen. Bevorzugtes Dateiformat: ©MS-WIN-WORD 6.0 (unformatierte Texte).

Abgedruckte Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder. Sie muß sich nicht mit der des Vereins decken.

**Polytechnische
Schule**

PRAXIS LERNEN!

Begleitschreiben für sich alleine wirken. Der Begleitbrief ist lediglich eine höfliche, knappe Moderation. Inhaltlich behandelt er die Aspekte: warum Sie sich bewerben, wo Sie sich aktuell befinden und was Ihre Ziele sind. Weniger als eine Seite ist mehr. Nun wieder zur Betrachtung vom Umfeld her: Ihren „Verkaufsprospekt“ in die Hand zu nehmen, muss Spass machen, mindestens ein gutes Gefühl vermitteln - vergleichbar einer Speisekarte, deren formale und inhaltliche Gestaltung die Fantasie anregt und dabei dem Leser und Restaurantbesucher „das Wasser im Munde zusammenlaufen“ lässt. Labberige Plastikmappen oder mit dem „Klammeraffen“ zusammengeheftete Papierstöße sind dazu völlig ungeeignet. Mut zu einem leicht getönten, etwas wertvolleren Papier steigert die ästhetische Ausstrahlung. Überhaupt: Wer deutlich erkennen lässt, sich etwas mehr Mühe gegeben zu haben, kommt sicher besser an. Innere Dramaturgie der Bewerbungsmappe: Absolute Priorität hat nach dem rein formalen der inhaltliche Eindruck der allerersten „Arbeitsprobe“ - der Bewerbungsmappe.

Die so genannte AIDA-Formel hat sich als guter dramaturgischer Wegweiser erwiesen:

A = attention (Aufmerksamkeit erzeugen)

I = interest (Interesse wecken)

D = desire (Wunsch nach Kennenlernen auslösen)

A = action (Einladung aussprechen lassen)

Der Gesamtaufbau muss spannend und unterhaltsam sein, gut lesbar - also keine Bleiwüste, dafür neugierig machend in Richtung: Was erwartet mich auf der nächsten Seite? Als Einzelkomponenten Ihrer Bewerbungsmappe kommen neben dem Anschreiben (lose obendrauf) in Frage: - das Deckblatt - die Inhaltsübersicht - die Einleitungsseite - die Seite mit den persönlichen Daten (inklusive Foto) - der Ausbildungs-Werdegang (so genannter Lebenslauf, tabellarisch) - die individuellen Kenntnisse und Fertigkeiten (Zertifikate) - die persönliche Botschaft (extra Seite) - das Anlagenverzeichnis - die Zeugnisse. Das Foto: Zugegeben, schöne Menschen haben es leichter, aber Gott sei Dank sind die Geschmäcker verschieden und das Wichtigste bei Ihrem Foto ist Ihre Ausstrahlung, Ihre Persönlichkeit, die Sie damit vermitteln. Erfahrungsgemäß können wir unsere eige-

nen Fotos diesbezüglich nur sehr schlecht einschätzen und so empfehlen wir, an einer Vielzahl von Fotos mittels einer Auswahlkommission die besten drei aus-suchen zu lassen. Ihre Unterlagen ver-schicken Sie dann mal mit diesem, mal mit jenem Foto. Übrigens besser schwarzweiß und eben nicht das übliche Passfotoformat, sondern ein bisschen größer, warum nicht quadratisch - anders eben, damit auch Ihr Foto ein „Hingucker“ wird und sich aus der bunten Menge und Masse positiv hervorhebt. Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte. Präsentation des Lebenslaufes. Zu den Bausteinen einer Bewerbungsmappe wird den meisten Lesern an dieser Stelle einfallen: der Lebenslauf: (nur eine Seite), das Foto (rechts oben), die Ausbildungs- und gegebenenfalls Arbeits- beziehungsweise Praktikumszeugnisse (dahinter). Das ist nach traditionellen Strickmustern so falsch denn auch gar nicht, jedoch emp-fehlen wir, auch weitere Komponenten zu berücksichtigen und gegebenenfalls in die eigene Komposition einer Bewerbungsmappe aufzunehmen. Machen Sie sich frei von einem zu festgelegten, starren und langweiligen Abfolge-Schema Ihrer Unterlagen. Warum also nicht einmal seine Bewerbungsmappe mit einem Zitat anfangen lassen oder zunächst über die persönlichen Hobbys und Interessen span-nend-informativ berichten, die natürlich etwas über die eigene Persönlichkeit (ein ganz zentraler Punkt!) aussagen.

Zertifikate (Überlegungen - Erfahrungen - Ergebnisse)

1.0 DIE "NOT" MIT DER BEURTEILUNG (Überlegungen)

Durch die unterschiedlichsten Lern- und Begabungsvoraussetzungen der PS-SchülerInnen, die neuen Inhalte und die Vergabe von Berechtigungen, gibt es eine gewisse Verunsicherung bei der Notenvergabe. Zusätzlich rächt sich der Umstand, dass vor allem der IQ zur Grundlage von Positionszuteilungen gemacht wird. „Als Auslesekriterium aus der großen Anzahl menschlicher Leistungen kommen nur die kognitiven - die leicht zähl- und messbaren - in Betracht, 'Stoffe', die die Lebenswirklichkeit des Schülers betreffen sind nicht gut abfragbar, und werden in der Regel ausgeklammert. Gedächtnisstoff hingegen ist eindeutig nachvollziehbar, sozusagen gerichts-fest.“ (Eckinger in: Seibert/Serve 1997, 950)

2.0 ANHÄUFUNG NEGATIVER ABSCHLÜSSE (Erfahrungen)

Seit der Schulversuch PL 2000 läuft und Berechtigungen vergeben werden können, gibt es bedenklich viele nichtgenügende Jahresabschlüsse:

Der Zwiespalt, Schülern einerseits mit negativen Noten die Berufschancen zu „verpatzen“ oder andererseits mit „geschenkten“ Noten Berechtigungen auszustellen, bereitet den Lehrern Kopfzerbrechen. Von 1989/90 auf 1993/94 vermehrten sich die Negativabschlüsse von neun auf 13,6 Prozent. Noch nicht veröffentlichte Statistiken und Pressemeldungen weisen für das Schuljahr 95/96 einen weiteren Anstieg (15%) der Negativabschlüsse an den PTS aus. Die Bewertung kognitiver Leistungen nimmt scheinbar überhand. „Selbstständigkeit, Originalität, Kreativität sind für diese Zwecke scheinbar nicht mehr brauchbar. Die Person des Schülers geht vielfach unter, sie wird zum Notenpaket.“ Die folgende Mahnungsliste steht exemplarisch für die Problematik des Umgangs mit den neuen Inhalten und der Vergabe von Berechtigungen an der Polytechnischen Schule. In dieser Klasse wurden zum Schulschluss insgesamt 66 Mahnungen ausgesprochen. Von den 24 Schülern waren nur acht Schüler nicht in Gefahr, das Schuljahr negativ abzuschließen. Zwei Schüler hatten neun Mahnungen. Symptomatisch war die Aussage des Klassenvorstandes:

„Die Faulenzer wollen nichts tun und wenn sie keine Mahnung bekommen tun sie bis zum Schulschluss überhaupt nichts mehr - sie sind nur mehr lästig.“

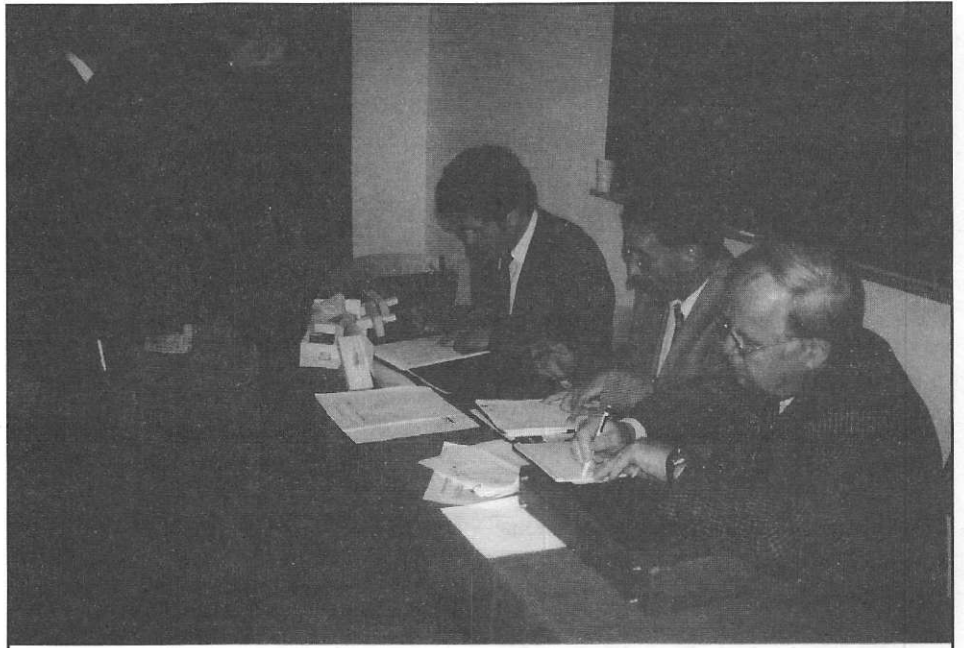
Kann Motivieren und Disziplinieren durch Notendruck die Lösung sein? Was die PTS bis dato von den anderen Schultypen der neunten Schulstufe unterschieden hat, ist die Tatsache, dass sie auf keinen Fall eine Paukerschule war. Die Nöte und Sorgen jener Schüler, die unter erschwerten Bedingungen ihre Entwicklung vollziehen mussten und auf Grund ihrer teilweise auch falsch eingeschätzten Befähigung zur selbstständigen Lerngestaltung auf Grenzen gestoßen (Seibert in: Seibert 1997, 59) waren, lagen den Poly Lehrern besonders am Herzen. Wenn GUDJONS kritisiert, dass die Schule de facto „zur weitgehenden Unselbstständigkeit und Abhängigkeit von der Unterrichtsführung des Lernenden führt,“ (Gudjons 1997b, 114) trifft dies für die PTS nicht zu.

3.0 JEDER MENSCH HAT SEINE FÄHIGKEITEN

Neben den oft diskutierten Erziehungsproblemen an den Polytechnischen Schulen wird immer wieder die Frage gestellt, ob mit dem „Siebrest“ (alljährlich 20.000 Schüler) des österreichischen Bildungssystems überhaupt ein Lernerfolg zu erzielen sei. GARDNER befreit aus dieser engen Denkweise mit der Aussage, „dass zwar Tests den Schulerfolg treffend voraussagen, aber geringe Aussagekraft über außerschulische Leistungen haben.“ (Gardner 1991, 27) „Unsere ‘Abendländische Kultur’ fördert einseitig Intellekt und Verstand, die emotionellen und körperbezogenen Seiten des jungen Menschen blei-

Leidenschaften und ungestüme Impulse scheitern; intelligente Menschen kommen mit ihrem Privatleben oft erstaunlich schlecht zurecht.“ (Goleman 1995, 54) Wissenschaftler belegen, dass der IQ kaum etwas über den späteren Erfolg im Leben vorhersagen kann. GOLEMAN schreibt:

„Der IQ trägt höchstens 20 Prozent zu den Faktoren bei, die den Lebenserfolg ausmachen, sodass über 80 Prozent auf andere Kräfte zurückzuführen sind. Die ‘Gesellschaftliche Nische’, in der man schließlich landet, hängt ganz überwiegend von anderen Faktoren als vom IQ ab, und die reichen von der Klassenzugehörigkeit bis zum Zufall.“ (Goleman 1995, 54) GOLEMAN sieht die



Landesbewerb HOLZ an der PTS Perg OÖ

ben weitgehend unberücksichtigt. Sie gelten als nebensächlich.“ (Gudjons 1997b, 83) In unserer Gesellschaft gibt es viele Rollen, die in der menschlichen Gesellschaft wichtig und daher zu spielen sind. Es hat den Anschein, dass viele Pädagogen in ihrer Erziehungs- und Bildungsarbeit für diese Rollen blind sind.“ (Gardner 1991, 34) „Woran liegt es dann, wenn Menschen mit einem hohen IQ straucheln und solche mit einem bescheidenen IQ überraschend erfolgreich sind?“ EINSTEIN bezeichnet sich auch als Opfer der Schule, und seine Aussage „Imagination is more important than knowledge“ gewinnt in unserer offenen Gesellschaft immer mehr Bedeutung. Ein enzyklopädisches Wissen (Aussage von Bundesministerin Gehrler anlässlich einer Rundfunkdiskussion im Oktober 1996) hilft im Leben unserer modernen Gesellschaft kaum. „Die Begabtesten können an den Klippen ungezügelter

Intelligenz der Gefühle, die Fähigkeit sich selbst zu motivieren und auch bei Enttäuschungen weiterzumachen, als besonders wichtig an. Die eigene Stimmung im Griff zu haben und zu verhindern, dass Trübsal die Denkfähigkeit raubt, streicht GOLEMAN als besonders wichtiges Merkmal der emotionalen Intelligenz hervor.“ (Goleman 1995, 54) Bedeutend scheint zu sein, wie man mit Wechselfällen im Leben zurecht kommt. Mit der sogenannten akademischen Intelligenz kann man sich auf das „Durcheinander“ und die Chancen, die die Wechselfälle des Lebens mit sich bringen, nicht vorbereiten (Goleman 1995, 54).

4.0 AUS DEN SCHÜLERINNEN KEINE NOTENBÜNDEL MACHEN

Acht Jahre hindurch wird den meisten PS-SchülerInnen attestiert, dass sie „kognitiv“ lernschwach sind. Ansonsten hätten sie

den Sprung nach oben (AHS oder später BMHS) machen können. Die Polytechnische Schule darf sich nicht darauf beschränken, Leistungsmängel zu bestätigen die schon durch etliche Zeugnisse ausgewiesen wurden (z.B. Englisch dritte Leistungsgruppe Note vier). Die Polytechnische Schule könnte auch Kenntnisse, Fertigkeiten und Verhaltensweisen ihrer SchülerInnen in Zertifikaten und Leistungsvorlagen bestätigen, welche für die Berufswelt wertvoll sind und Chancen eröffnen. Zertifikate als Beilagen zu den Zeugnissen dokumentieren die persönlichen Stärken und ermuntern den Lehrherrn, den interessant erscheinenden Lehrstellenbewerber aufzunehmen.

Literatur: Gardner, H.: Abschied vom IQ. Die Rahmen-Theorie der vielfachen Intelligenzen. Stuttgart 1991

Goleman, D.: Emotionale Intelligenz. München/Wien 1996

Gudjons, H.: Handlungsorientiert lehren und lernen. Bad Heilbrunn 1997b

Seibert N./Serve, H.J. (Hrsg.): Bildung und Erziehung an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Marquartstein 1996 (2. Ausgabe)

Seibert, N.(Hrsg.): Anspruch Schulkultur. Bad Heilbrunn 1997

Vierlinger, Rupert: Die offene Schule und ihre Feinde, Wien 1993

Gesetzliche Grundlagen für Zeugnisbeilagen (z.B. Zertifikate)

Die Zertifikate können laut Verordnung des BMUKA, vom 5. Mai 1995 zur besseren Darstellung der SchülerInnenqualifikation dem Zeugnis beigelegt werden. In der Fassung der Verordnung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport vom 19. Juli 1989, BGBl. Nr. 415 in der Fassung der Novelle BGBl. Nr. 272/1993 und der Verordnung des BMUKA, mit der die Zeugnisformularverordnung geändert wird: Im § 3 wird nach Abs. 7 folgender Abs. 8 eingefügt: „(8) Im Falle autonomer Lehrplanbestimmungen sowie an Schulen unter besonderer Berücksichtigung der musischen oder der sportlichen Ausbildung kann im Zeugnisformular oder im Anhang diesem die jeweilige Stundentafel oder in anderer geeigneter Weise ein Hinweis auf die schulautonome Lehrplanbestimmung vermerkt werden.“ Die inzwischen in Begutachtung befindliche Zeugnisverordnung wird berücksichtigt. Zertifikate können schulautonom ausgegeben werden

Anwendungsvarianten:

1. Das Zertifikat für die Lehrstellenbewerbung zum Halbjahr, worin ausgewiesen

wird welche Inhalte bereits durchgenommen wurden und welche bis zum Schulschluss noch vorgesehen sind (ev. mit Schraffur unterlegen und in einer Legende vermerken - siehe beim "Holzzertifikat).

2. Das Zertifikat für den Schulschluss

Für beide Varianten stellt sich der Frage, wie Fertigkeiten und Kenntnisse am effektivsten ausgewiesen werden können. Durch Streichungen in einem vorgedruckten Programm (z.B. durch eine Schraffur) oder durch Auflistung der Inhalte für jeden einzelnen Schüler?

Der moderne zukunfts- und abnehmerorientierte Unterricht an der PTS zeichnet sich aus im Erwerb von Schlüsselqualifikationen. Im Lehrplan der Polytechnischen Schule nimmt die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen als Lehrauftrag einen breiten Raum ein. Diese ganzheitliche Bildung vermittelt zusätzlich zu den Fachkenntnissen auch Persönlichkeitswerte, die sowohl für Berufs- als auch im Privatleben wertvoll sind. Zu den allgemeinen Bildungszielen der Polytechnischen Schule kommt das praktische beruflich anwendbare Lernen durch die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen als Vorbereitung auf den Berufseintritt bzw. Übertritt in eine berufsbildende Schule:

Die angesprochenen Mehrfachqualifikationen setzen sich zusammen aus Sach-, Sozial-, Persönlichkeits- und Methodenkompetenz:

Die **SACHKOMPETENZ** umfasst das schulische Allgemeinwissen, Sprachkenntnisse, berufsspezifisches Know-how, organisatorische Fähigkeiten, betriebswirtschaftliche Kenntnisse, EDV-Wissen, fachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten ...

Die **SOZIALE KOMPETENZ** ist die Fähigkeit zum konstruktiven Umgang mit anderen Menschen: zum Beispiel Einfühlungsvermögen, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsbereitschaft, Konfliktlösungsfähigkeit, partnerzentrierte Interaktionen, Konsensfähigkeit, Verständnisbereitschaft, Teamfähigkeit.

PERSÖNLICHE KOMPETENZ ist die Fähigkeit, die eigene Person unter Berücksichtigung der persönlichen Rahmenbedingungen optimal zu entwickeln, wie zum Beispiel die Bereitschaft zur Selbstentwicklung, Selbstreflexionsbereitschaft, Leistungsbereitschaft, Lernbereitschaft, Offenheit,

Risikobereitschaft, Belastbarkeit, Glaubwürdigkeit, Emotionalität, Flexibilität.

Die **METHODENKOMPETENZ** ermöglicht strategisch geplantes und zielgerichtetes Umsetzen des vorhandenen Fachwissens bei anstehenden Problemen im beruflichen Alltag: (z.B.: analytisches Denken, konzeptionelle Fähigkeiten, strukturiertes Denken, Zusammenhänge und Wechselwirkungen erkennen können, ganzheitliches Denkvermögen, ein Gefühl für künftige Entwicklungen, Kreativität und Innovationsfähigkeit, unternehmerisches Denken und Handeln ...)

Bemerkung: Dieser oder ein ähnlicher - auch umgeformter Text - könnte auf der Rückseite des Zertifikates angebracht werden.

In der neuen Lehrplanverordnung, Jh 1997, Wien, am 15. September 1997, 43, wird eindringlich auf die Bedeutung der Schlüsselqualifikationen hingewiesen wie zum Beispiel:

„In den Fachbereichen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse (Schlüsselqualifikationen) vermittelt.“

Das ist wahrlich eine Intention mit Weitblick, denn:

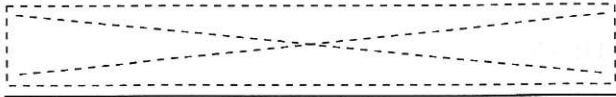
Durch die rasante technologische Entwicklung sind Kenntnisse und Fertigkeiten gefragt, die breits anwendbar und dauerhaft sind. Die sogenannten Schlüsselqualifikationen gewinnen immer mehr an Bedeutung, weil Lernen und Arbeiten im Team, Informationen selbstständig verarbeiten und verwerten, Wissenslücken zu schließen und Abläufe zu planen in der modernen Arbeitswelt immer wichtig werden.

Mit der Vermittlung dieser Grundkompetenzen soll (muss) bereits in der Pflichtschule begonnen werden. Es wird daher immer unsinniger, Schüler mit Wissen „voll zu stopfen“ und dieses Wissen in Prüfungssituationen reproduzieren zu lassen. Die Lern- und Leistungserfolge müssen auch in emotionalen und affektiven Bereichen (Persönliche-, Sozial- und Methodenkompetenz) gefördert werden.

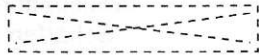
Ing. Mag. Peter Jäger

Auf den Seiten 5 bis 8 finden Sie Mustervorlagen für Zertifikate, exemplarisch, aus vier Fachbereichen. Mitglieder können alle Zertifikatvorlagen (Masken) auf Diskette beim Zeitungsverlag POLY Aktiv bekommen. (Red.)

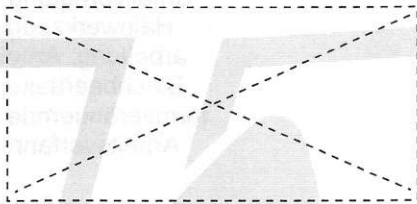
PolyTECHNISCHE SCHULE



ZERTIFIKAT



Hiermit wird bescheinigt, dass



den Fachbereich

Tourismus

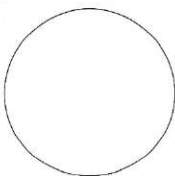
besucht

und dabei nebenstehende

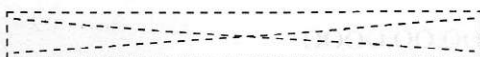
Kenntnisse und Fertigkeiten

erworben hat.

Die Schulleitung



Fachlehrer



Grundlegende Kenntnisse

Funktionsgerechtes Anwenden der betrieblichen Einrichtungen und der technischen Betriebs- und Hilfsmittel, Sicherheitsvorkehrungen zum Schutze des Lebens und der Gesundheit, Arbeitsplatzgestaltung.

Schriftverkehr/Kommunikation

Einblicke in die Aufgaben und Ziele der Werbung, Kenntnisse über den Schriftverkehr (Arbeiten bei Posteingang, Postausgang, Ablage, Evidenz und Registratur, Arbeiten mit Formularen und Vordrucken), Kommunikation mit Gästen und Auskunft an Gäste in sprach- und fachgerechter Ausdrucksweise.

Buchführung

Organisation des betrieblichen Rechnungswesens in Klein- und Mittelbetrieben: Aufgaben des Rechnungswesens, Buchführung, Belegwesen, System der doppelten Buchführung, Bilanz und Inventarium, Summen- und Saldenbilanz, Erfolgsrechnung.

Textverarbeitung

Zehnfinger-Tastenschreibmethode mit Bruttoanschlägen in der Minute mit Fehlerprozent, Gestaltung von Schriftstücken nach ÖNORM A 1080, Anwenderkenntnisse für Winword, Excel und Corel Draw.

Fachpraxis

Funktionsgerechte Bedienung der technischen Arbeits- und Kommunikationsmittel, Gestalten von Vitrinen und Räumen, Tischschmuck und Verpackungen.

Ernährung, Küchenführung, Service

Getränk Kunde, Grundkenntnisse über die Lagerung und Konservierung von Lebensmitteln und Getränken, Aufbau der Tageskarte, der Speisen und Getränkekarte, Vorbereiten und Servieren von Getränken, Herstellen und Servieren einfacher Speisen.

Italienisch

Gespräche führen und verstehen, Auskünfte erteilen, Vereinbarungen und Verabredungen treffen, Telefonieren, Beratungsgespräche im Tourismusbereich.

PolyTECHNISCHE Schule

Wiener Str. 23, 8605 KAPFENBERG

ZERTIFIKAT

Nr. M-00001

Hiermit wird bescheinigt, dass

der Schüler

Max Mustermann

geboren am 00.00.0000

im Fachbereich

Metal

nebenstehende Module
erfolgreich abgeschlossen hat.

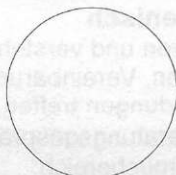
Folgende Werkstücke wurden gefertigt:

Namensschild
Briefbeschwerer
Hammer
Maschinenschraubstock

Innungsmeister

Die Schulleitung

Für die Werkstätte



Kapfenberg, am 00.00.0000

Metallgrundbearbeitung

Werkstattordnung, Werkstoffkunde,
Schärfen einfacher Werkzeuge,
Messen, Prüfen, Anreißen,
Stempeln, Schneiden, Feilen,
Hämmern, Richten und Biegen,
Bohren und Senken,
Gewindeschneiden.

Blechbearbeitung

Unfallverhütung, Werkstoffe und
Halbwerkzeuge zur Blechbe-
arbeitung, Arbeitsverfahren zur
Blechbearbeitung (allgemeine,
formverändernde und verbindende
Arbeitsverfahren) Weichlöten.

Drehen

Aufbau der Spitzendrehmaschine,
Einrichtung zum Spannen der
Werkstücke, Einfaches Drehen,
Schnittgeschwindigkeit.

Fräsen

Einteilung der Fräsmaschinen,
Antriebsarten bei Fräsmaschinen,
Spannen der Werkstücke, Spannen
des Fräswerkzeuges, Schnittgesch-
windigkeit, Vorschubberechnung,
einfaches Fräsen.

Schmieden und Härten

Unfallverhütung, Werkzeuge und die
wichtigsten Arbeitsgänge.

Schweißen

Unfallverhütung und Sicherheits-
vorschriften, Erlernen der Grund-
lagen eines Schweißverfahrens,
Elektro-Lichtbogenschweißen.

PolyTECHNISCHE SCHULE

Wiener Str. 23, 8605 KAPFENBERG

ZERTIFIKAT

Nr. E-00001

Hiermit wird bescheinigt, dass

der Schüler

Max Mustermann

geboren am 00.00.0000

im Fachbereich

Elektro

nebenstehende Module
erfolgreich abgeschlossen hat.

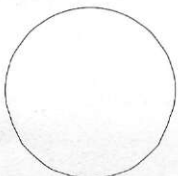
Folgende Werkstücke wurden gefertigt:

Namensschild
Briefbeschwerer
Platinenhalterung
Flachverdrahtung

**Elektromeister
(als Konsulent)**

Die Schulleitung

Für die Werkstätte



Kapfenberg, am 00.00.0000

Handhaben und Instandhalten
der zu verwendenden Einrichtungen,
Werkzeuge, Maschinen und
Arbeitsbehelfe.
Sicherheitsvorschriften
(ÖVE-Vorschriften).

Werk- und Hilfsstoffe
Eigenschaften, Verwendungs- und
Bearbeitungsmöglichkeiten.

Metallgrundbearbeitung
Prüfen, Anreißen, Schneiden,
Feilen, Hämmern, Richten und
Biegen, Bohren und Senken,
Gewindeschneiden.

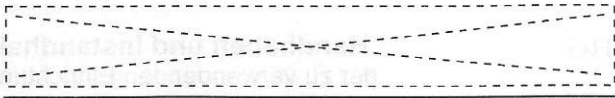
Blechbearbeitung
Werkstoffe und Halbwerkzeuge zur
Blechbearbeitung, Arbeitsverfahren
zur Blechbearbeitung (allgemeine,
formverändernde und verbindende
Arbeitsverfahren) Kleben, Schrau-
ben und Schraubensicherung,
Weichlöten.

Drehen und Fräsen
Aufbau der Spitzendrehmaschine,
Einrichtung zum Spannen der
Werkstücke, Drehmeisel,
Schnittgeschwindigkeit beim
Drehen. Einteilung der
Fräsmaschinen, Antriebsarten bei
Fräsmaschinen, Spannen der
Werkstücke, Spannen des
Fräswerkzeuges, Schnittgesch-
windigkeit, Vorschubberechnung,
Fräsarten, Einfaches Drehen und
Fräsen.

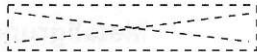
**Grundkenntnisse der
Elektrotechnik**
(Ohmsches Gesetz, Elektrische
Arbeit, Elektrische Leistung)
Elektronische
Sicherheitsvorschriften, Anwendung
englischer Fachausdrücke.

Laborübungen
Zurichten von blanken und isolierten
Leitungen, Herstellen von Klemm-,
Löt-, Steck- und anderen leitenden
Schaltverbindungen.
Grundkenntnisse über Installations-
schaltungen, Ausschaltung, Serien-
schaltung, Wechselschaltung,
Messtechnik.

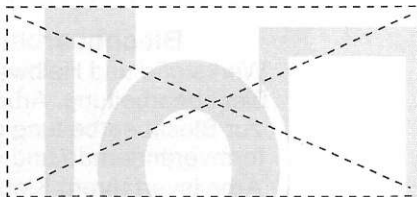
PolyTECHNISCHE SCHULE



ZERTIFIKAT



Hiermit wird bescheinigt, dass



den Fachbereich

Handel und Büro

besucht

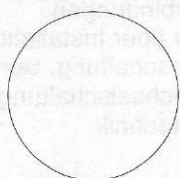
und dabei nebenstehende

Kenntnisse und Fertigkeiten

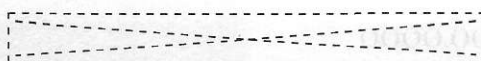
erworben hat.

**Der Praxisbezug wurde über
Muster- und Projektfirmen hergestellt.**

Die Schulleitung



Fachlehrer



Grundlegende Kenntnisse

Funktionsgerechtes Anwenden der betrieblichen Einrichtungen und der technischen Betriebs- und Hilfsmittel, Unfallverhütung und Sicherheitsvorkehrungen.

Schriftverkehr/Kommunikation

Einblicke in die Aufgaben und Ziele der Werbung, Kenntnisse über den kaufmännischen Schriftverkehr (Aufträge, Anbot, Bestellung, Auftragsbestätigung, Stornierung, Nachfristsetzung, Mängelrüge, Zahlungserinnerung, Reklamation), Führung kaufmännischer Telefonate, Einfache Datenerhebung und Auswertung.

Buchführung/Wirtschaftsrechnen

Systematisches Ordnen von Kassabelegen, Buchen mit einem EDV-Programm, System der doppelten Buchführung, Einblick in die Summen- und Schadensbilanz, Rechnen mit gebräuchlichen Maßen, Schlussrechnungen, Durchschnitts- und Prozentrechnung.

Fachpraxis

Kaufmännische Aufgabenstellungen und Sachverhalte strukturieren, Einblicke in betriebliche Arbeitsprozesse, Büroorganisation, Mündl. und schriftl. Kommunikation (Argumentationstechnik, Gesprächsstrategie, Telefonat, Vorstellungsgespräch), Postbearbeitung, Werbung, Umgang mit Medien.

Textverarbeitung

Zehnfinger-Tastenschreibmethode mit Bruttoanschlägen in der Minute mit Fehlerprozent, Gestaltung von Schriftstücken nach ÖNORM A 1080, Anwenderkenntnisse für Winword, Excel und Corel Draw.

Die Polytechnische Schule im Aufwind

Polytechnische
Schule

PRAXIS LERNEN!

PI

Pädagogisches Institut des
Bundes in der Steiermark
Abteilung APS



STEIRISCHE
VOLKSWIRTSCHAFTLICHE
GESELLSCHAFT

In Anwesenheit von Frau Bundesministerin Elisabeth Gehrler, Dr. Peter Härtel und Referatsleiter im BMUK Karl Havlicek fand am 25. November 1998 eine Pressekonferenz zum Thema „Trendwende bei Polytechnischen Schulen gelungen“ statt. Grundlage bildete eine Studie von Dr. P. Härtel und Dr. E. Kämmerer, die vom BMUK in Auftrag gegeben wurde.

BERUFSÜBERLEITUNG AN POLYTECHNISCHEN SCHULEN

(Kurzfassung)

Ergebnisse einer österreichweiten Erhebung
zu Ende des Schuljahres 1997/98

Die vorliegende Erhebung wurde im Auftrag des BMUK zum Ende des Schuljahres 1997/98 durchgeführt und gibt einen Überblick über die Wege der Absolvent/innen der PTS. Die Erhebung erfasst 273 PTS-Standorte in Österreich mit 680 Klassen und 14 981 Schüler/innen - davon 4 878 weiblich - das sind über 75% der Standorte und Schüler/innen.

Den Ergebnissen kommt aus mehreren Gründen besondere Aktualität zu.

Einerseits hat die Polytechnische Schule das erste Jahr ihrer neuen Organisationsform hinter sich, die mit einer neuen Gewichtung von Berufsorientierung, Berufsvorbereitung, Berufsgrundbildung und der Vorbereitung auf den Eintritt in das Berufsleben den Anspruch erhebt, junge Menschen am Ende der Pflichtschulzeit noch besser als bisher auf ihren künftigen Berufs- und Bildungsweg vorzubereiten.

Andererseits zeigt die Entwicklung auf dem Sektor der Berufsausbildung - dem bevorzugten Zielfeld der Absolvent/innen der PTS - wachsende Schwierigkeiten des Zugangs, was verstärkte Anstrengungen erforderlich macht.

Sichtbares Zeichen dafür sind u.a. auch die Maßnahmen im NAP - Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung - mit dem „Auffangnetze“ für jene Jugendliche geschaffen werden, denen es aus eigenem nicht gelingt, in überschaubarer Zeit einen Lehrplatz zu finden. Um so wichtiger erscheint es, zeitgerecht Bildungsentwicklungen zu gestalten, die dazu beitragen, nachträgliche Sanierungsmaßnahmen zu vermeiden.

Die vorliegende Studie soll für den Zeitpunkt am Ende des Schuljahres 1997/98 anhand einiger wesentlicher Kennzahlen aufzeigen, wie die Polytechnische Schule ihre Aufgabe erfüllt, junge Menschen auf den Eintritt in weitere Berufs- und Bildungswege vorzubereiten. Die Polytechnische Schule hat in diesem Bereich ihre Kernaufgabe und ihre Kernkompetenz.

Die der vorliegenden Kurzfassung zu Grunde liegende detaillierte Auswertung der Erhebung ist im **BMUK, Abt. I/9a**, 1014 Wien, Minoritenplatz 5, Tel. 01/53120-4292 und bei **amedia**, Sturzgasse 1A, 1141 Wien, Tel./Fax 01/9821322 erhältlich oder unter <http://www.stvg.com/pts.nsf> abrufbar.

Autoren:

Mag. Dr. Peter HÄRTEL
Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft

Prof. Mag. Dr. Erwin KÄMMERER
Pädagogisches Institut des Bundes in
Steiermark

Herausgeber:

Karl HAVLICEK
BMUK, Referat für Polytechnische
Schulen

Kernaussagen zur neuen Polytechnischen Schule abgeleitet aus der österreichweiten Erhebung

1. PTS bereitet erfolgreich auf Berufswelt vor

Die Erhebung zeigt, dass die PTS in ihrer neuen Form in hohem Maße die Aufgabe erfüllt, junge Menschen an den Schnittstellen zwischen der Pflichtschulzeit und weiteren Berufs- und Bildungswegen zu gelingenden Übergängen hinzuzuführen.

82% der PTS-Absolvent/innen haben zu Schulschluss bereits eine Zusage für einen Lehrplatz oder gute Aussichten darauf. Dabei entspricht die Berufswahl zu 86,25% dem gewählten Fachbereich, was

auf eine erfolgreiche Orientierung und eine zielgerichtete Berufsgrundbildung an der PTS hinweist.

2. Günstige Situation für Absolventen

Noch günstiger stellt sich die Situation für männliche Absolventen dar, die zu Schulschluss zu 88% Zusagen oder gute Aussichten auf Lehrplätze haben; 3% treten in weiterführende Schulen ein. Die quantitativen Ergebnisse der Erhebung erlauben in Verbindung mit der Auswertung der freien Antworten den Schluss, dass jene Absolventen, die grundsätzlich zum Zeitpunkt der Erhebung den Eintritt in eine Lehre anstreben, für die Anforderungen einer Lehre von Persönlichkeit und

schulischen Leistungen her grundsätzlich geeignet erscheinen, auch mit hoher Sicherheit einen gelingenden Überstieg in einen Lehrberuf erreichen.

3. Schwierigere Lage für Absolventinnen

Wesentlich schwieriger stellt sich die Situation für Absolventinnen dar, deren Überleitungserfolge mit 70% deutlich unter jenen der Absolventen liegen. Der Anteil der Mädchen, die eine weiterführende Schule besuchen, liegt mit 11% jedoch deutlich höher. In Hinblick auf die generell schwierigere Situation auf dem Lehrstellenmarkt und den weit geringeren Anteil der Mädchen im dualen Berufsaus-

bildungssystem ergibt die Erhebung aber auch für Mädchen in der PTS eine relativ günstige Situation; allerdings sind hier beträchtliche Entwicklungspotenziale vorhanden.

4. Kernaufgabe und Durchlässigkeit

Es ist unbestritten, dass das Bieten von Optionen - Lehrberuf oder weiterführende Schule - als Element der Durchlässigkeit unseres Bildungssystems auch für die PTS, die Schüler/innen und deren Eltern eine hohe Bedeutung besitzt. Quantitativ hat sich bestätigt, dass für den weitaus überwiegenden Anteil der Schüler/innen die primäre Bedeutung der PTS in der Vorbereitung auf den Eintritt in ein Ausbildungsverhältnis im dualen System besteht. Neben der Erfordernis, jenen Absolvent/innen, die sich bewusst für den Eintritt in eine weiterführende Schule entscheiden (6% der Absolvent/innen), diese Möglichkeit zu bieten, liegt die Bedeutung dieser Durchlässigkeit auch darin, Absolvent/innen, deren Lehrplatzsuche erfolglos bleibt, zumindest grundsätzlich eine weitere schulische Laufbahn zu ermöglichen.

5. Bestätigung des Konzeptes der Orientierungsphase

Der Anteil von rund einem Viertel der PTS-Schüler/innen, der nach der Orientierungsphase den Berufswunsch ändert, weist einerseits auf die Bedeutung hin, diese Gelegenheit der Überprüfung einer getroffenen Vororientierung und Vorentscheidung zu bieten, zeigt andererseits deutlich auf, dass der weitaus überwiegende Anteil der PTS-Schüler/innen bereits zu Beginn des Schuljahres eine haltbare und seriöse Orientierung aufweist. Das Konzept der zwar intensiven, aber gestrafften Orientierungsphase in Verbindung mit der Ermöglichung vertiefter Berufsgrundbildung scheint dadurch vollinhaltlich bestätigt.

6. Zielorientierte Fachbereiche

Wenn im Österreich-Schnitt deutlich über 85% der Absolvent/innen der PTS, die einen Lehrberuf ergreifen, diesem entsprechend den in der PTS gewählten Fachbereich auch finden, stellt dies der zielorientierten Berufsvorbereitung ein außerordentlich gutes Zeugnis aus, insbesondere auch in Hinblick auf den an sich angespannten Lehrstellenmarkt. Neben den quantitativen Ergebnissen weisen qualitative Aussagen darauf hin, dass die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und mit Betrieben in der Region und die persönliche Begegnung von PTS-

Schüler/innen mit Arbeits- und Ausbildungsumgebungen, die ihren Vorstellungen entsprechen, dafür wesentliche Erfolgskriterien darstellen.

7. Hoher Orientierungseffekt

Der äußerst niedrige Prozentsatz von Absolvent/innen, der am Ende des Schuljahres keine Vorstellung über den weiteren Berufs- und Bildungsweg hat (1,11%) und der ebenso geringe Prozentsatz, der aus unterschiedlichen Gegebenheiten heraus keine strukturierte weitere schulische oder betriebliche Ausbildung anstrebt (1,19%), ist als hoher, persönlichkeitsbildender Orientierungseffekt der PTS zu interpretieren. Es wird aufgrund dieser Ergebnisse die Behauptung aufgestellt, dass die PTS im Vergleich zu anderen Schularten auf der 9. Schulstufe - aber auch höherer Schulstufen - damit eine Spitzenstellung einnimmt.

8. Absolvent/innen mit geringeren Chancen

11,44% der Schüler/innen streben zwar ein Lehrverhältnis an, haben darauf aber in absehbarer Zeit wenig Chancen (männlich: 8,02%; weiblich: 18,53%). Der Anteil jener Schüler/innen, die die PTS nicht positiv abschließen, beträgt 9,37%. Diese Absolventengruppe ist potenziell als Anspruchsgruppe für verstärkte schulische Maßnahmen vor Beendigung ihrer Pflichtschulzeit und für Auffangmaßnahmen zu sehen. Während PTS-Absolvent/innen im Gesamten knapp die Hälfte der Lehnanfänger ausmachen, dürfte ihr Anteil an den nicht erfolgreichen Lehrstellensuchenden nur ein Viertel bis ein Drittel betragen.

9. Große Länder- und Standortunterschiede

Neben den Unterschieden, die die bundesländerweise Auswertung aufzeigt, bestehen auch große Unterschiede im Effekt gelingender Berufsüberleitungsprozesse an den einzelnen Standorten. Darin drücken sich einerseits regionale Ungleichgewichte der jeweiligen Wirtschafts- und Lehrstellenstruktur aus, weiters die durch unterschiedliche Standortumgebungen und Schulverlaufwege in der Region bedingten qualitativen Aspekte. Darüber hinaus wird jedoch die Behauptung aufgestellt, dass auch Art und Intensität von Berufsorientierungs- und Berufsgrundbildungsmaßnahmen insbesondere auch im Kontakt mit regionaler Wirtschaft, Betrieben und einschlägigen Einrichtungen wesentlichen Einfluss auf Berufsüberleitungseffekte ausüben.

10. Qualitative Weiterentwicklung

Grundsätzlich wird fest gehalten, dass die Darstellung unterschiedlicher Ergebnisse in Bundesländern und an Standorten keine Wertung über die substanzielle Qualität schulischer Arbeit ausdrückt, in weiterer Folge aber Grundlage dafür bieten soll, Voraussetzungen, Bedingungen und Kriterien für mehr oder weniger erfolgreiche Berufsüberleitungsprozesse an der Schnittstelle zwischen PTS und nachfolgenden Berufs- und Bildungswegen herauszuarbeiten und daraus Maßnahmen zur weiteren standortbezogenen und generellen Qualitätsverbesserung schulischer Arbeit in Polytechnischen Schulen abzuleiten.

Pressemeldungen

Poly-Schüler haben beste Chancen am Lehrstellenmarkt

Das zeigt neue Studie - Gehrter ortet seit der Reform 1997 einen Aufschwung dieser Schulform

Wien (APA) - Die Polytechnische Schule ist der beste Garant für eine Lehrstelle. 82 Prozent der Mädchen und Burschen, die dort ihr neuntes Schuljahr absolvieren, haben zum Schulschluss bereits eine Zusage oder zumindest gute Aussichten auf einen Ausbildungsplatz. Das lässt sich aus einer neuen Studie ablesen, die Unterrichtsministerin Elisabeth Gehrter am Mittwoch in Wien präsentiert hat.

Seit der großen Poly-Reform 1997, die den Schülern mehr Allgemeinbildung und Berufsorientierung gebracht hat, ist die Schulform im Aufschwung, freut sich die Ministerin. Der Erfolg werde nicht nur durch die neue Studie, sondern auch durch steigende Schülerzahlen belegt. Seit 1997 sind sie um mehr als acht Prozent auf insgesamt 20 500 hochgeschwollen.

Für Gehrter ist die Polytechnische Schule, wie der frühere Lehrgang seit der Reform heißt, eine „wichtige Säule im Bildungssystem“ und eine gute Ausgangsposition für die Lehre. Von einem Abschaffen, wie das schon mehrfach gefordert wurde, will sie nichts wissen. Die Qualität in den polytechnischen Fachbereichen soll weiter erhöht, mehr Mädchen zu untypischen Berufen motiviert und Schüler mit Defiziten verstärkt gefördert werden.

Im Rahmen der neuen Studie „Berufsüber-

leitung an Polytechnischen Schulen" sind bundesweit rund 15 000 Polytechnische Schüler, das sind 73 Prozent der Gesamtschülerzahl, befragt worden. Peter Härtel von der Steirischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft, die für die Studie verantwortlich zeichnet: Am Ende des Schuljahres hätten fast 99 Prozent der Absolventen eine genaue Vorstellung über ihren Berufs- und Bildungsweg. Und: Die Berufswahl entspricht zu 86 Prozent dem bereits in der Schule gewählten Fachbereich.

Interessant auch die großen Länder- und Standortunterschiede: In der Steiermark gibt es beispielsweise mit mehr als 86 Prozent die meisten Absolventen mit der Aussicht auf einen Lehrplatz. Wien dagegen hat mit 12,6 Prozent den höchsten Anteil an Absolventen, die in weiterführende Schulen eintreten.

Kurier

Wer das "Poly" macht, hat gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt

Studie: 82 Prozent der Schüler können mit einer Lehrstelle in ihrem "Traumberuf" rechnen

Wer eine Polytechnische Schule besucht, hat gute Chancen, eine Lehrstelle zu ergattern. 82 Prozent der Schüler haben zu Schulschluss eine fixe Zusage oder zumindest gute Aussichten auf einen Ausbildungsplatz.

Seit der Reorganisation im vergangenen Jahr geht es mit dem ehemaligen Polytechnischen Lehrgang wieder bergauf. „Die Reform der Polytechnischen Schule hat eindeutig eine Trendwende gebracht“, sagte Ministerin Elisabeth Gehrler bei der Präsentation einer neuen Studie. Die Schülerzahlen sind um 8,1 Prozent gestiegen. Zum überwiegenden Teil treten Jugendliche die Lehrstelle an, die sie sich gewünscht haben. Der Autor der Studie, Peter Härtel, sieht das als „Hinweis für die erfolgreiche Berufsorientierung und die zielgerichtete Berufsgrundbildung an den Polytechnischen Schulen.“

Zwei Schwerpunkte werden an diesen Schulen gesetzt: Einerseits erweiterte Allgemeinbildung, auf der anderen Seite Berufsorientierung und -grundausbildung. Die Schüler können - je nach ihren Berufsvorstellungen - einen Fachbereich wählen: Metall, Elektro, Holz, Bau,

Dienstleistungen, Handel-Büro oder Tourismus. Ob ihre Entscheidung richtig war, können sie in zwei- oder dreiwöchigen Schnupperlehren überprüfen. Dieses Konzept hat sich bewährt: „Nur ein Prozent der Schüler hat am Ende des Schuljahres keine Vorstellung über die weitere berufliche Laufbahn“, sagt Härtel. Ziele für die kommenden Jahre sind laut Gehrler vor allem die Abstimmung der Fachbereiche mit den Angeboten der regionalen Wirtschaftsbetriebe und die Förderung von Jugendlichen mit Defiziten.

w. Windhager

Oberösterreichische Nachrichten

Chancenreiche Poly-Schüler

Wien. Die Polytechnische Schule ist der beste Garant für eine Lehrstelle. 82 Prozent der Mädchen und Burschen, die dort ihr neuntes Pflichtschuljahr absolvieren, haben zum Schulschluss bereits eine Zusage oder zumindest gute Aussichten auf einen Ausbildungsplatz. Das lässt sich aus einer neuen Studie ablesen, die Unterrichtsministerin Elisabeth Gehrler (VP) gestern präsentiert hat.

OTS-Presseaussendung:

Gehrler: Trendwende bei Polytechnischen Schulen gelungen

Neue Studie präsentiert

Wien (OTS) „Die Reform der Polytechnischen Schule hat eindeutig eine Trendwende gebracht. Die Schülerzahlen nehmen seither zu. Seit dem Schuljahr 1996/97 ist der Anteil der Schüler an der Polytechnischen Schule von 18 965 auf 20 500 (plus 8,1 Prozent) angestiegen. Die Polytechnischen Schulen sind damit auch weiterhin ein wichtiger Bestandteil des österreichischen Bildungssystems und haben ihren Platz für die Berufsvorbereitung gefestigt. Sie sind eine sehr gute Hinführung auf die duale Ausbildung.“ Das sagte heute, Mittwoch, Unterrichtsministerin Elisabeth Gehrler in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Studienautor Peter Härtel von der Steirischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft.

Die Polytechnische Schule hat das erste Jahr ihrer neuen Organisationsform hinter sich. Durch die neue Gewichtung von Berufsorientierung, Berufsvorbereitung, Berufsgrundbildung und der Vorbereitung auf den Eintritt in das Berufsleben werden junge Menschen am Ende der Pflichtschulzeit besser auf ihren künftigen Berufs- und Bildungsweg vorbereitet. Eine neue Studie über die Wege der Absolventen der Polytechnischen Schule zum Ende des Schuljahres 1997/98 bringt positive Ergebnisse und belegt die Aufwertung der Polytechnischen Schule.

Die Ergebnisse im Detail:

Erfolgreiche Vorbereitung auf Berufseintritt

82 Prozent der Absolventen der Polytechnischen Schule haben zu Schulschluss bereits eine Zusage oder gute Aussichten für einen Lehrplatz. Dabei entspricht die Berufswahl zu 86,25 Prozent dem bereits in der Schule gewählten Fachbereich.

Günstige Situation für Absolventen
Männliche Absolventen haben zu Schulschluss zu 88 Prozent Zusagen oder gute Aussichten auf Lehrplätze. Drei Prozent treten in weiterführende Schulen ein. Absolventinnen haben zu 70 Prozent Zusagen. Der Anteil der Mädchen, die eine weiterführende Schule besuchen, liegt mit 11 Prozent jedoch deutlich höher.

Erfolgreiches Konzept der Orientierungsphase

Während oder nach der Orientierungsphase am Beginn des Schuljahres ändert ein Viertel der Polytechnischen Schüler ihren Berufswunsch. 99 Prozent wissen am Ende des Schuljahres, welchen Berufs- und Bildungsweg sie gehen möchten, nur 1,11 Prozent haben keine Vorstellungen.

Pläne und Aussichten

Ziele in der Weiterentwicklung der Polytechnischen Schulen sind laut Gehrler vor allem die Fachbereiche in Abstimmung mit den Angeboten der regionalen Wirtschaftsbetriebe.

Schwerpunktmaßnahmen für Mädchen (z.B. Motivation für untypische Berufe), die gezielte Förderung von Schülern mit Defiziten, damit mehr Jugendliche einen Pflichtschulabschluss schaffen und geeignete weitere Ausbildungsformen finden sowie die verstärkte Kooperation mit Berufsschulen, den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, WIFI, Arbeitsmarktservice, Betrieben usw. (z.B. Verstärkung der Berufspraktischen

Wochen, außerschulische Lernorte besuchen).

Die Studie „Berufsüberleitung an Polytechnischen Schulen“ wurde im Auftrag des Unterrichtsministeriums von der Steirischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft und dem Pädagogischen Institut des Bundes in der Steiermark durchgeführt. Dabei wurden österreichweit 273 Polytechnische Schulen mit 680 Klassen und 14 981 Schüler - davon 4 878 weiblich - befragt. Das sind 73 Prozent aller Polytechnischen Schüler in Österreich.

Täglich alles

„Poly“: Garant für eine Lehrstelle?

„Besucht doch das Poly“, lautet das Rezept, mit dem Unterrichtsministerin Elisabeth Gehrler der Arbeitslosigkeit den Kampf ansagen will.

Denn die Umwandlung des Polytechnischen Lehrganges in eine Schule 1997, in der man sich bereits auf einen Bereich spezialisieren kann und Betriebspraktika macht, habe sich rentiert, jubelte Gehrler gestern bei der Präsentation einer Studie zum „Poly neu“.

Die Ergebnisse: 82% der Absolventen hatten schon zu Schulschluss eine fixe Zusage oder gute Aussichten auf eine Lehrstelle. Zu 86% entsprach die Berufswahl dabei dem Bereich, auf den sich die Schüler im Poly spezialisiert

haben.

Warum dann dennoch 6 000 Jugendliche heuer wieder keine Lehrstelle fanden? „Ich bin zwar von den Ergebnissen der Studie überrascht, aber es mag durchaus sein, dass die meisten Jobsucher Schulabbrecher sind“, meinte dazu Lukas Stuhlpfarrer, Koordinator der Lehrlingsinitiative der Regierung. Immerhin liegt die Drop-Out-Quote in höheren Schulen bei mehr als 50%.

Wiener Zeitung

Gehrler ortet seit der Reform 1997 einen Aufschwung

Poly-Schüler haben beste Chancen am Lehrstellenmarkt

Die Polytechnische Schule ist der beste Garant für eine Lehrstelle. Das geht aus einer Studie hervor, die Unterrichtsministerin Elisabeth Gehrler am Mittwoch in Wien präsentiert hat.

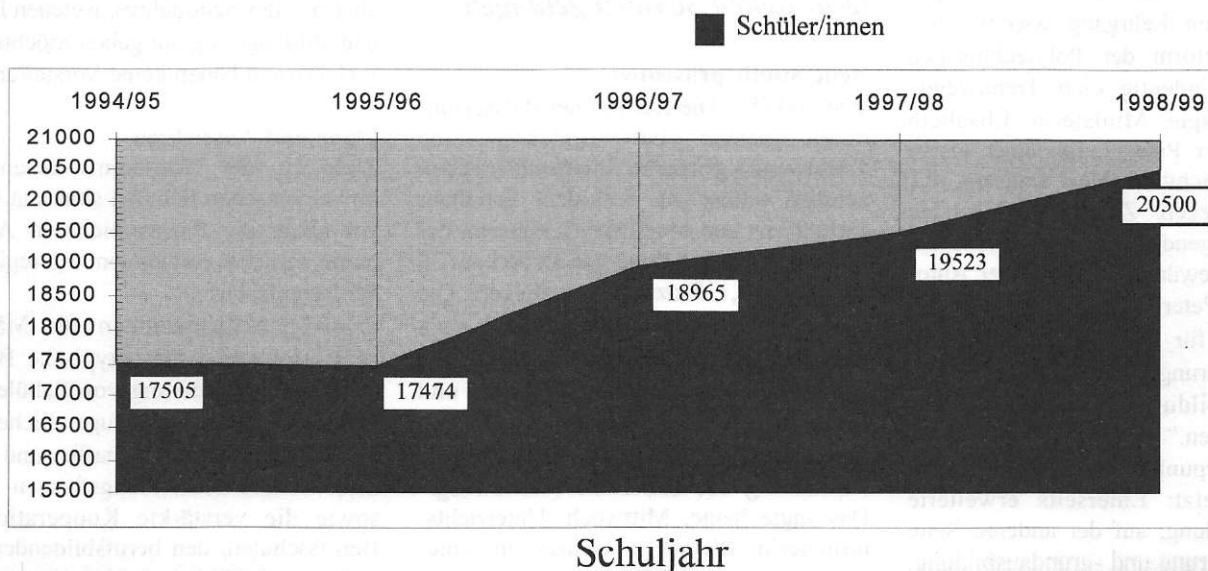
Demnach haben 82 Prozent der Poly-Absolventen nach dem neunten Pflichtschuljahr zum Schulschluss bereits eine Zusage oder zumindest gute Aussichten auf einen Ausbildungsplatz. Seit der großen Poly-Reform 1997, die den Schülern mehr Allgemeinbildung und Berufsorientierung gebracht hat, ist die Schulform im Aufschwung, freut sich

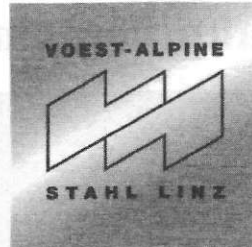
Gehrler. Der Erfolg werde nicht nur durch die neue Studie, sondern auch durch steigende Schülerzahlen belegt. Seit 1997 sind sie um mehr als acht Prozent auf insgesamt 20 500 hochgeschwollen.

Für Gehrler ist die Polytechnische Schule, wie der frühere Lehrgang seit der Reform heißt, eine „wichtige Säule im Bildungssystem“ und eine gute Ausgangsposition für die Lehre. Von einem Abschaffen, wie das schon mehrfach gefordert wurde, will sie nichts wissen. Die Qualität in den polytechnischen Fachbereichen soll weiter erhöht, mehr Mädchen zu untypischen Berufen motiviert und Schüler mit Defiziten verstärkt gefördert werden.

Im Rahmen der Studie „Berufsüberleitung an Polytechnischen Schulen“ sind bundesweit rund 15 000 polytechnische Schüler (73 Prozent der Gesamtschülerzahl) befragt worden. Peter Härtel von der Steirischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft, die für die Studie verantwortlich zeichnet, meinte, am Ende des Schuljahres hätten fast 99 Prozent der Absolventen eine genaue Vorstellung über ihren Berufs- und Bildungsweg. Die Berufswahl entspricht zu 86 Prozent dem bereits in der Schule gewählten Fachbereich. In der Steiermark gibt es mit mehr als 86 Prozent die meisten Poly-Absolventen mit der Aussicht auf einen Lehrplatz. Wien dagegen hat mit 12,6 Prozent den höchsten Anteil an Absolventen, die in weiterführende Schulen eintreten. ■

Anzahl der Schüler/innen an Polytechnischen Schulen





Ausbildungsmodulare der VOEST Linz

für „Metall und Elektro“ (Werkstätte und Fachkunde)

**Material-, Werkzeug- und
Maschinenkunde**

Kenntnisse über die Werk- und Hilfsstoffe, ihre Eigenschaften, Verwendungs- und Bearbeitungsmöglichkeiten. Handhaben und Instandhalten der zu verwendenen Einrichtungen, Werkzeuge, Maschinen und Arbeitsbehelfe.

Modul 3 (M3)

Schmieden, Warmbehandlung von Werkstoffen, Löten und Schweißen

Modul 4 (M4)

Grundlagen der Zerspantungstechnik
Drehen und Fräsen

Modul 5 (M5)

**Werkstoffbearbeitung
Spezialausbildung**
Anspruchsvolles Werkstück

mögliche
Fortbildungsmodulare:

**Grundlagen der
CNC Technik**

Praxismodule

Modul 1 (M/E 1)

**Grundlagen
der
Werkstoffbearbeitung**

Modul 2 (M/E 2)

Blechbearbeitung

Kenntnisse und Fertigkeiten für die **Fachkunde** werden im Selbststudium erworben und in den Praxismodulen vertieft.

Der **fachdidaktische Unterricht** erfolgt parallel zum Werkstättenunterricht in Form von Unterweisungen zu den jeweiligen Arbeitsschritten und in Vorbereitungsseminaren.

Abschlussarbeiten
Projektarbeit
Betriebspraktikum
Schulpraxis
Mündliche Prüfung



**Werkstättenordnung und
Unfallverhütung**

Kenntnisse der einschlägigen Sicherheitsvorschriften sowie der sonstigen in Betracht kommenden Vorschriften zum Schutze des Lebens und der Gesundheit. Grundkenntnisse der Zusammenhänge mit den elektrischen Installationen an Maschinen, Geräten und Apparaten.

Modul (E3)

Elektrotechnische Grundlagen, Schutzmaßnahmen, Schaltungen der Elektroinstallation

Modul 7 (E4)

Messen elektrischer Größen, elektrische Steuertechnik, Grundlagen elektrischer Maschinen

Modul 8 (E5)

Oszilloskop, Bauelemente der Elektronik, Digitaltechnik

mögliche
Fortbildungsmodulare:

**Speicherprogrammierbare
Steuertechnik**

Erste ordentliche Jahreshauptversammlung von POLY aktiv

Vorstand und Beiräte für die nächsten drei Jahre wurden wiedergewählt

Mils/Tirol: Laut Statuten von **POLY aktiv** ist alle drei Jahre eine ordentliche Jahreshauptversammlung abzuhalten.

Nach der Gründung des Vereines im Jahre 1995 war es also heuer so weit:

die Erste ordentliche Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl stand auf dem Programm - die letztjährige JHV in Salzburg war bekanntlich eine außerordentliche. Mit der Ausrichtung wurde auf der Vorstandssitzung im März das Bundesland Tirol betraut und so fanden sich am Abend des 15. Mai **POLY Aktivler** aus ganz Österreich im Landhotel „Reschenhof in Mils/Tirol ein.

Nach dem Tätigkeitsbericht durch Obmann Herbert Mattersberger, dem Bericht des Kassiers Hans Wallner - aktueller Mitgliederstand 470 - sowie der Entlastung des bisherigen Vorstandes durch die Rechnungsprüfer ging es unter dem Leiter des Wahlkomitees, Dir. Veit Österreicher, an die Wahl des neuen Vorstandes und die Anwesenden gelangten zu folgendem einstimmigen Ergebnis:

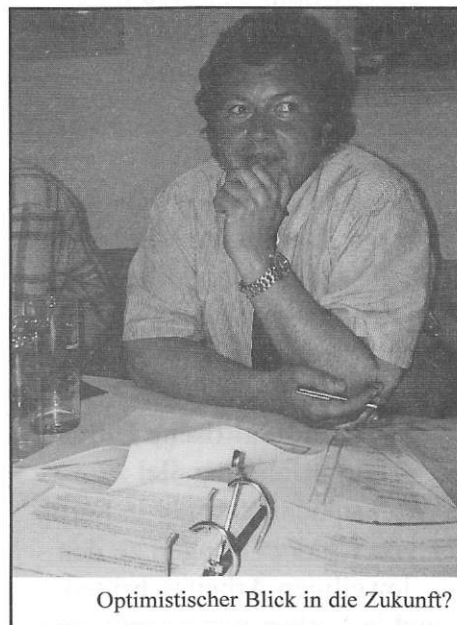
Vorstand:

Obmann: Herbert Mattersberger
Stellvertreter: Karl Pöttler
Kassier: Hans Wallner
Schriftführerin: Miriam Domig

Ländervertreter als Beiräte: Vorarlberg - BSI Fritz Mattweber; Tirol - Theresia Haueis; Salzburg - Veit Österreicher;



Alter und neuer Vorstand von **POLY aktiv**: v.l.: Karl Pöttler, Hans Wallner, Herbert Mattersberger, Miriam Domig.



Optimistischer Blick in die Zukunft?

Kärnten - Lothar Stelzer; Oberösterreich - Lothar Grubich; Niederösterreich - Karl

Müller; Burgenland - Otmar Sattler; Kunigunde Liebmingner - Steiermark; aus Wien war kein Vertreter anwesend.

Wissenschaftliche Beiräte:

Dr. Erich Kämmerer,
 Ing. Mag Peter Jäger;

Pressebeirat:

Rudolf Rettenbacher, Chefredakteur von **POLY aktiv**;

Rechnungsprüfer:

Ingrid Juhasz, Ludwig Gieshammer;

Mattersberger bedankte sich bei den Anwesenden für das Vertrauen und bei den gewählten Funktionären für die Bereitschaft, die Ämter zu übernehmen. „Wichtigste Aufgabe der nächsten Zeit wird es sein, **POLY aktiv** neu zu positionieren“, so der Obmann. Bisher sei der



Alles nicht so einfach ... Veit Österreicher und Herbet Mattersberger beim Small Talk



Auch dem Chefredakteur gefällt's. Rudi Rettenbacher in sichtlich guter Laune!

Kampf um die Qualität der neuen Polytechnischen Schule im Vordergrund gestanden, und diese sei durch großes Engagement aller Beteiligten bis auf einige notwendige Nachjustierungen auch erreicht worden. „Wir dürfen uns aber jetzt nicht zurücklehnen, denn die Schnelligkeit unserer Arbeitswelt und unserer Gesellschaft wird die Schule im zunehmenden Maße fordern. Dabei ist **POLY aktiv** aufgerufen weiterhin innovativ zu sein und Prozesse zu nötigen Schulentwicklungen einzuleiten und zu unterstützen!“, umriss Mattersberger die zukünftigen Akzente.

Nächster Tagesordnungspunkt war die Festsetzung des Mitgliedsbetrages und die ATS 200., werden einstimmig als weiterhin angemessen angesehen

Nach dreistündiger Dauer wurde die Erste ordentliche Jahreshauptversammlung von **POLY aktiv** geschlossen und im gemütlichen Teil des Abends standen die länderübergreifenden Kontakte der **Aktivler** im Mittelpunkt

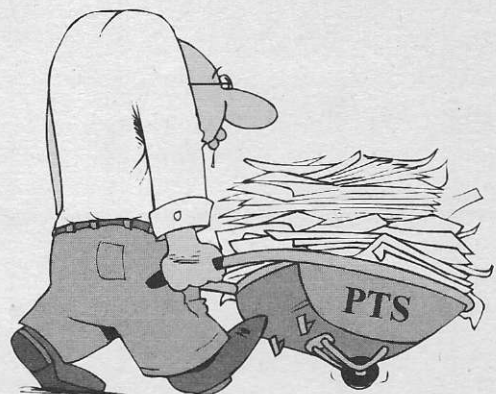
hm

Reformpunkte der PTS, die eine Neuregelung benötigen

NEUES aus OÖ: Eine Arbeitsgruppe in Oberösterreich unter der Leitung von Wolfgang Haider, bestehend aus PTS-Lehrern, PTS-Direktoren, Gewerkschaftsmitgliedern und **POLY aktiv** Vertretern beschäftigte sich mit den anstehenden Problemen und hat auch Lösungen erarbeitet.

Die Themen:

1. Ernennungserfordernisse für Lehrer an PTS
2. Abschreibstunden
3. Differenzierung
4. Leiterbewertung
5. schulautonome Teilungszahlen
6. Schulveranstaltungen
7. Schülerberater
8. Schulbau- und Einrichtungsverordnung
9. Standorte Kooperationen, schulfeste Lehrerstellen
10. Aufnahmevoraussetzungen in die 1. Klasse BHS und 5. Klasse AHS



Was noch fehlt, ist die gesetzliche Umsetzung der Problemlösung, wobei Punkt 7, Schülerberater, mittlerweile geregelt worden ist. Ansprechpartner für die oben genannten Probleme sind die Bundessektion Pflichtschullehrer, die einzelnen Landesschulräte und die Landesregierungen Abt. Bildung Jugend und Sport.

Anfang April war die Aufgabe der Arbeitsgruppe beendet, anschließend wurde die Position zu den genannten Problemen in der Landessektionssitzung am 23.4.98 einstimmig beschlossen.

Jetzt ist Dezember, aber was nicht ist, kann noch werden.

Oder: Gut Ding braucht Weile.

Oder: Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut.

Es gibt sicherlich noch weitere Sprichwörter und Redewendungen, die derzeit einsetzbar sind und die Situation verdeutlichen. Aber verlieren wir nicht den Mut, krepeln wir die Ärmel hoch und warten wir auf die Neuregelung. Denn wie sagt der Spanier: „Morgen ist auch noch ein Tag!“

Dir. Lothar Grubich
(Bundesprsssprecher)

Unser Mitteilungsblatt

Die Herausgabe des Mitteilungsblattes stellt für den Verein eine wesentliche Grundlage zu Information seiner Mitglieder dar.

Schreiben Sie uns Ihre Meinung - unterstützen Sie uns!

Wir möchten Ihnen den Zweck und mögliche Inhalte unseres Blattes sowie organisatorische Details mitteilen.

Zweck:

Erfahrungs- und Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern, Plattform für spezielle Fragen, Projekte, didaktische Konzepte, Mitteilungen aus den Bundesländern, Meinungs austausch für Eltern und ehemalige PL-Schüler, Versand an alle Mitglieder.

Inhalt:

Berichte zur Schulentwicklung, Schulen stellen sich vor, Bundes-

länderberichte, Informationen und Rückmeldungen über Aus-, Fort- und Weiterbildung, Leserbriefe, Fragenecke, Termine für Arbeitsgemeinschaften und Seminare, Kritik und Anregungen, usw.

Redaktionsteam siehe Impressum. Wir erscheinen im Format A4, Computersatz, Manuskripte erbiten wir nach Möglichkeit auf Diskette und Ausdruck einzureichen (MS-DOS, WORD for WINDOWS), Bildbeilagen - keine Dias; Zeichnungen, Grafiken oder Vorlagen zum Scannen sollen möglichst kontrastreich sein.

Bei allen Texten und Bildern bitten wir um Quellenangabe!

Das Redaktionsteam



P.b.b.

Erscheinungsort Bruck a.d. Mur
Verlagspostämter 8600 Bruck/Mur
5571 Mariapfar.

Zulassungsnummer: 309541S96U
DVR 0832308